

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik =
Revue technique suisse des mensurations et améliorations foncières

Herausgeber: Schweizerischer Geometerverein = Association suisse des géomètres

Band: 38 (1940)

Heft: 12

Artikel: Das Entlebuch im Wandel der Zeit [Schluss]

Autor: Bühler, Joseph

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-198533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE
Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik

ORGAN DES SCHWEIZ. GEOMETERVEREINS

Offiz. Organ der Schweiz. Gesellschaft für Kulturtechnik / Offiz. Organ der Schweiz. Gesellschaft für Photogrammetrie

Revue technique suisse des mensurations et améliorations foncières

ORGANE DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DES GÉOMÈTRES

Organe officiel de l'Association Suisse du Génie rural / Organe officiel de la Société Suisse de Photogrammétrie

Redaktion: Dr. h. c. C. F. BAESCHLIN, Professor, Zollikon (Zürich)

Redaktionsschluß: Am 1. jeden Monats

Expediton, Inseraten- und Abonnements-Annahme:

BUCHDRUCKEREI WINTERTHUR A. G., WINTERTHUR

<p style="text-align: center;">No. 12 • XXXVIII. Jahrgang der „Schweizerischen Geometer-Zeitung“ Erscheinend am zweiten Dienstag jeden Monats 10. Dezember 1940 Inserate: 50 Cts. per einspaltige Nonp.-Zeile</p>	<p style="text-align: center;">Abonnemente: Schweiz Fr. 12. —, Ausland Fr. 16. — jährlich Für Mitglieder der Schweiz. Gesellschaften für Kulturtechnik u. Photogrammetrie Fr. 9. — jährl. Unentgeltlich für Mitglieder des Schweiz. Geometervereins</p>
---	--

Das Entlebuch im Wandel der Zeit.

Geographische Skizze von

Joseph Bühler

(Schluß.)

Am stärksten beeinflusste die neue Zeit das Siedlungsbild der Dörfer. Dorfbrände haben das ihre dazu beigetragen (Marbach und Entlebuch um 1808, Schöpfheim um 1829). Die Verkehrsentwicklung hat die ursprünglichen Haufendörfer in die Länge gezogen. Nebenher ging eine Verdichtung des Dorfkerns. Der Bahnverkehr ließ neue Quartiere entstehen. Der Fremdenverkehr brachte die behäbigen Gasthöfe, die mit den neuen Steinbauten dem Entlebucherdorfe einen wohlhabenden Eindruck verschaffen. Die Schindeldächer sind im Dorfe verschwunden; Hartbedachung ist allgemein geworden.

Eine der auffälligsten Veränderungen im Laufe der Zeit haben die Hausformen erfahren. Das ursprüngliche Entlebucherhaus, das niedere und breite Tätschhaus mit Schindeldach, ist nur noch vereinzelt anzutreffen. Fast ebenso selten findet sich das alte Luzerner Bauernhaus, das sogenannte Junkerhaus (weil von Luzerner Junkern gebaut). Dieses steilgiebelige, drei bis vier Stock hohe Haus mit gekoppelten Fenstern und bemalten Fensterrahmen und schirmenden Klebdächern darüber, war das Herrenhaus der alten Zeit. Mit der Umstellung und dem Aufschwung der Landwirtschaft um die Wende des 18. Jahrhunderts änderte sich die Bauform der Entlebucherhäuser. Vorerst wurde noch in Anlehnung an das Junkerhaus gebaut. Darnach hält der Emmentalerstil seinen Einzug und wird in der folgenden Zeit für die bäuerliche Bauweise

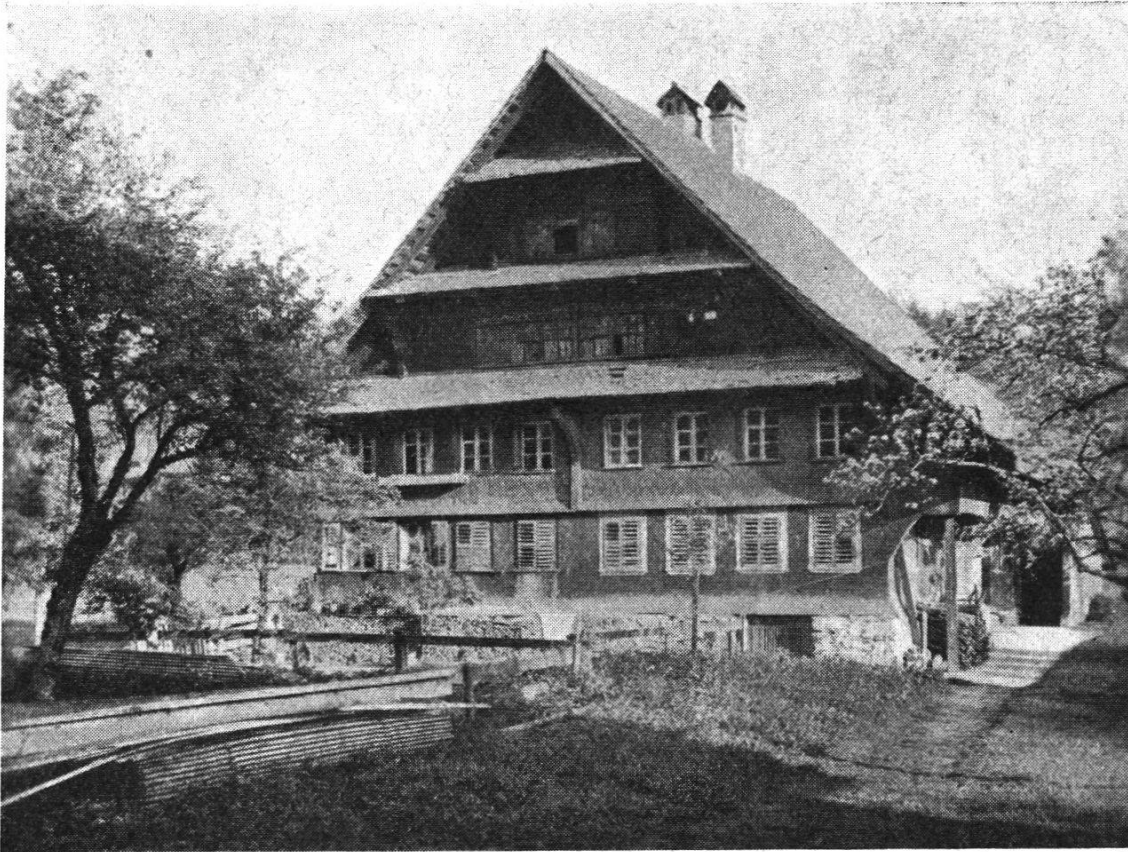


Das typische Entlebuchergehöft (Staldenmoos bei Marbach)

Dreiteilung der Anlage: Haus, Scheuer und Speicher. Das Wohnhaus zeigt bernischen Einfluß: stumpfwinkligen First mit Gerschild. Die Scheuer zeigt in ihrer Verbreiterung nach unten die Anpassung an die Stallgrasfütterung.

herrschend. Vom alten Entlebuchergehöft, das dreiteilig ist (Haus, Scheuer und Speicher), unterscheidet sich das Emmentalerhaus durch die Verbindung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. Es ist an die Größe der Wirtschaft und die Form des Terrains sehr anpassungsfähig. Die Scheuer steht hinter oder neben dem Wohnteil. Neuere, größere Gebäude verwenden hiezu den Kreuzfirst. Die mit Lauben und Bogen geschmückte Front verleiht dem Emmentalerhaus stolze Behaglichkeit. Wo die Heubühne über den Wohnteil hinüberreicht, tritt an die Stelle von Bogen und Lauben ein nüchternes Firstgetäfer. Um Marbach ist dieses teilweise ausgebrochen und zu einer ungeschmückten Laube ausgebaut. Breitwinkliger Giebel und Gerschild sind für alle Emmentalerhäuser typisch. Etwa um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts ist der Blockbau durch den Ständerbau verdrängt worden.

Die Wirtschaftsgebäude haben sich ebenfalls der neuen Wirtschaftsform angepaßt. Durch die notwendig gewordene Grastenne ist die Scheuer nach 1800 breiter geworden. Es finden sich immer mehr Scheuern im Stil des Luzerner Gäus mit einem Vorbau, der auf säulenartigen Vertikalbalken aufruft. Der Speicher, ein getreuer Begleiter des alten Entlebucher Gehöftes, ist immer mehr im Verschwinden begriffen.



Junkerhaus

Spitzwinkliger Giebel, Klebdächer; die obere Fensterreihe zeigt noch die ursprüngliche Koppelung der Fenster mit bemalter Umrahmung. Die Aufteilung der unteren Fensterreihen und die Kamine sind neuzzeitlicher Umbau. Das alte Junkerhaus war ein Rauchhaus.

Wie die Talsiedlungen, so haben auch die Alphütten den Zeitverhältnissen folgend ihre ursprüngliche Form eingebüßt. Von den vier tiefgezogenen Walmen ist der frontwärtige zurückgestutzt worden. Der quadratische Grundriß hat einem rechteckigen Platz gemacht. Vor allem betrifft die Umänderung die innere Einrichtung. Die Hütten sind heute geräumiger und überall wohnlicher und hygienischer eingerichtet, besitzen fast durchwegs Kamin und Herdfeuerung. Wo noch Käserei betrieben wird, ist die Sennhütte modernen Anforderungen entsprechend ausgebaut worden. Die Alpkäsespeicher sind noch zahlreicher als die Talspeicher. Wie diese sind auch sie eine verkleinerte Form der ursprünglichen Hauptgebäude. Ihrem Zweck entfremdet, sind sie ebenfalls im Abgang begriffen.

Insofern die Wandlungen des Siedlungsbildes eine direkte Folge der Bevölkerungsbewegung und der Bevölkerungsstruktur sind, sind auch diese einer kurzen Darstellung zu unterziehen. Die Zunahme in der Zeit von 1800 bis 1850 gründete vorwiegend auf einer Mehrung von innen heraus durch den natürlichen Geburtenüberschuß (Güterteilung, Aufgabe der patriarchalischen Familienwirtschaft, Intensivierung der landwirt-



Photo Dr. Hs. Portmann.

Emmentalerstil mit Firstlaube

Breitwinkliger Giebel mit Gerschild, halbkreisförmiger Bogen, Fensterreihe aufgeteilt. Das Wirtschaftsgebäude ist unter gleichem First hinten angebaut.

schaftlichen Nutzung). Immer noch weitgehende Selbstversorgung bei bescheidenster Lebenshaltung konnte allein die hohe Zahl von 1850, (18 732 Einwohner) möglich machen. Sobald infolge Begünstigung der Milchwirtschaft die einseitige Graswirtschaft allgemein wurde, und nachdem durch die vermehrte Verkehrswirtschaft neue Bedürfnisse ins Land kamen und das Land den großen Verkehrswegen angeschlossen war, setzte bis 1900 ein rapider Rückgang der Bevölkerungszahl ein. Wo es sich seither um Zunahme handelt, geschieht es zugunsten der Dörfer; das offene Land (vor allem im Napfbergland und im Waldemmental) verliert immer mehr an Volk. Intensiverer, maschineller Betrieb sorgt jedoch, daß damit nicht auch Siedlungsrückgang verbunden ist. Die gesamte Einwohnerzahl der Talschaft hat sich seit 1900 wieder gehoben. Die entlegenen Gemeinden (Romoos, Doppleschwand, Flühli) zeigen zwar dauernd sinkende Tendenz, doch so schwach, daß es eher einer Stabilität gleichkommt. Diese Erscheinung ist als ein Beweis der früheren Übervölkerung anzusehen. (Wohnbevölkerung des Entlebuch: 1850: 18 732 Einw.; 1900: 16 627 Einw.; 1930:



Talspeicher

Verkleinerte Wiedergabe des Junkerhauses.

17 424 Einw. Dichte: 43 Einw./km² Gesamtfläche; 47 Einw./km² produktive Fläche.)

Bei einer zahlenmäßig geringen Auswanderung ist die Abwanderung in benachbarte Gebiete der Schweiz bedeutend. Bevorzugt werden der übrige Kanton Luzern (ca. $\frac{2}{3}$), sodann die Kantone Bern und Zürich. Es zeigt sich ausgesprochene Vorliebe für landwirtschaftliche Gebiete; doch hat es den Anschein, als ob neuerdings die Anziehungskraft der Stadt immer maßgebender würde.

Die Bevölkerungsstruktur hat seit 1800 merkliche Änderungen erfahren. Bis um 1800 war die Bevölkerung des Entlebuch fast ohne fremde Beimischung gewesen. Ab 1850 verzeichnen wir starken Rückgang der ortseigenen Bürger (20–60%), und zwar mehr auf Grund einer starken Geburtenvermehrung der Zugewanderten als durch die Zuwanderung selber. Einen wesentlichen Bestandteil der ortsfremden Bürger machen die Berner aus (ca. 60%). Aus den andern Kantonen ist der Zuzug weit geringer.



Alphütte

Die Umgestaltung aus der ursprünglichen quadratischen Grundform zum Rechteck ist deutlich erkennbar. Beachte die Verkürzung des neuen Schiltes und die an den Dachbalken aufgehängte Eingangslaube.]

Ähnlich verschob sich die konfessionelle Struktur. Träger des protestantischen Bekenntnisses sind hauptsächlich die Berner („Berner“ wird als Synonym für Protestant gebraucht). Die früher deutliche Grenze zwischen dem protestantischen Bern und dem katholischen Entlebuch ist zu einem breiten Grenzsäum geworden. Immerhin ist die Durchmischung gering, nur 10% der Einwohner entfallen auf das protestantische Bekenntnis.

Dem fast reinen Bauernvolk von 1800 mit nur wenig selbständigem Gewerbe ist bis 1860 manch neues Element (Gewerbe, Handel, freie Berufe) eingefügt worden. Seither hat sich aber das Verhältnis zwischen landwirtschaftlicher und anders erwerbender Bevölkerung nur wenig verschoben. Die bäuerliche Bevölkerung macht an die 60% der Gesamtbevölkerung aus, während nur ca. 20% auf die gewerbliche Bevölkerung entfallen. Die Bevölkerung der abgelegenen Gemeinden hat den bäuerlichen Charakter am besten bewahrt (Marbach und Romoos um 80%).

Rückblick und Ausblick

Das Entlebuch zeigt das viegestaltige Bild eines Berglandes, das ursprünglich der Weidewirtschaft vorbehalten, von Natur aus zur Landwirt-

schaft bestimmt ist, aber durch Hebung seiner Verkehrslage sich der modernen Verkehrswirtschaft angeschlossen hat. Noch ist das Entlebuch ein Bauernland. Das Haupttal ist wirtschaftlich ein Teil des Mittellandes geworden; die Seitentäler und Höhen werden wohl immer der von der Natur vorgeschriebenen Wirtschaftsweise treu bleiben müssen.

Ein Atlas der Schweiz.

Von *Ernst Winkler*

Im Jahre 1931 beschloß der Verband der Schweizerischen Geographischen Gesellschaften die Schaffung eines geographischen Atlanten der Schweiz, der zunächst als Ergänzung und Quellenwerk zur eidgenössischen Landeskunde des Altmeisters der erdkundlichen Wissenschaft, J. Jakob Früh, gedacht war. Bei diesem Beschluß ist es bisher geblieben, obgleich des öfters privat, wie an öffentlicher Stelle darauf zurückgegriffen wurde¹⁾. Inzwischen hat sich die Situation für einen Nationalatlas zweifellos grundlegend geändert. Zum ersten liegt die Frühsche Geographie geraume Zeit vollständig vor und bietet als solche eine vortreffliche Ausgangsbasis. Sodann hat die Landesausstellung 1939 in hunderten von Karten, Bildern und Gegenständen erkennen lassen, welch reiches Material für ein solches Werk vorliegt. Und endlich haben teils vollendete, teils noch in Ausführung begriffene Atlanten des Auslandes, wie nicht zuletzt die politischen Ereignisse der ganzen Welt in eindrücklicher Schwere gezeigt, wie dringend nötig sowohl für wissenschaftliche als kulturpolitische Belange die umfassende kartographische Darstellung unseres Landes ist.

Notwendigkeit und Bedeutung eines Atlas der Schweiz noch besonders zu erörtern, dürfte nach den gegebenen Hinweisen gegenstandslos sein. Wohl aber mag sich der Versuch auch an dieser Stelle rechtfertigen, durch Vorlage gewisser Leitlinien erneut zur öffentlichen Diskussion und weiterhin zur eigentlichen Inangriffnahme des Werkes anzuspornen. Dabei ist wohl zu allererst einem möglichen Einwurf zu begegnen. Es könnte nämlich eingewandt werden, die Schweiz besitze hervorragende Kartenwerke genug, als daß nach einem Nationalatlas besonderes Verlangen vorliege. In der Tat verfügt sie über (teilweise noch entstehende) *Spezialatlanten* der Topographie, der Geotechnik, Geobotanik, des Sprach- und Volksgutes u. a., die grundlegend auch für ausländische Begriffe sind. Sie alle *zeichnen* in vielfach unvergleichlicher Weise die Grundlagen und Bestandteile, aus denen sich unser Land auf-

¹⁾ *U. Ritter*: Jahresbericht der Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich 1931/32. *Mitteil. der Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich 1931/32.* — *P. Vosseler*: Atlas de France. Schweiz. Geograph 11, 1934 und 15, 1938. — *E. Winkler*: Markstein der Schweizer Geographie. Neue Schweizer Rundschau N. F. 6, 1938. — *Ders.*: Fortschritte und Probleme der Erdkunde in der Schweiz. Zeitschr. für Erdkunde 7, 1939, H. 1. — *E. Schwabe*: Material der Schweiz. Landesausstellung 1939, das sich für einen schweizerisch-geographischen Atlas verwenden läßt. Manuskript im Besitz des Verfassers. Basel 1939.